

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 38

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sollten wir's nicht auch können?



Dieser Satz, resp. diese Frage

Sehr geehrte Redaktion!

will mir nicht in den Kopf, seit
mich die alsatianischen Kollegen mit ihren
„majestätischen“ Arbeiten bei dem
Kaiserbesuch gereizt haben. „Staats-
hymnen“ zu machen ist gewiß keine
Kunst. Bei uns muß man natür-
lich die Herren Bundesräthe be-
singern, ohne das geht's nicht!

Hier ein Versuch:

An Deuchern.

O Dich, der Dich der große Gau geboren,
Der zwar mit seinen softigen Gemächchen
Nicht speziell zum Brennen auserkoren,
Dich sing' ich doch zuerst von diesen Sachen,
Für die ich meine Leier heut' will holen,
Indem ich bei der Frag' von Altholen
Stark auf Dich zähle — drum vor Dir mich neigend.
Wähling' ich heute Dich, voll Chorf' rch schweigend.

Sie merken, Herr Redaktor, diesen seinen Hieb. Hoffentlich wird da-
durch der Kampf um das Monopol vereinfacht und dadurch gewinnen auch
die Zeitungen an Chance, Bundesmonopol zu werden.

An Drozen.

Numa, droh' mit dem kräftigen Finger!
Schweige in ihren erbärmlichen Zwinger
Mensch und Gedank', der Dich bringet in Hitz';
Herrsch' einzig, sei groß, wie heute mein Witz!

Herr Droz wird vielleicht etwas ungehalten über die Kürze dieses Ge-
dichtes; aber er wird entschuldigen, wenn ich es so und nicht anders mache,
da ich keinen internationalen Kongreß durch meine Geistesprodukte provo-
zieren will.

An Welti.

Emil! Sieh, wie sie zittern, die Telephone,
Wie das Fahrrad sausend sich ängstlich drehet,
Hören sie Deinen gewaltigen Namen flüstern!
Neuffner des Staatschäzes wird die Nachwelt Dich nennen.
Lächelnd wird man noch in Neonen erzählen,
Wie Du umsprangst mit Telephon-Abonnenten;
Was Du, Einziger, zum Bahntauschprojekt erwieberst.
„Wer sie kennt, der kost sie nicht,“ sprachst Du gelassen.

Hier hätte ich vielleicht noch mehr sagen können. Allein Herr Welti
liest der langen Rede kurzen Sinn nicht. Deßhalb beschränkte ich mich auf
Andeutungen, in welchen auch die Nachzüge noch Platz haben, nebst andern
diplomatischen Projekten und Anzüglichkeiten. Der Staat bin ich nicht.

An Hammern.

Wodan! hieß ich vor Begeistrung gern heut' Dich.
Doch weißt Du ja, der Name ist zweideutlich
Und man muß namentlich als Dichter rechten
Mit unseren spottüchtigen Geschlechten.
Drum resümir' ich: Fürder schwing' den Hammer
Gewaltiger aus Olens Bergesammer!

Damit beweise ich, alle Gerüchte zu widerlegen, als ob ich je an eine
Demission seiner oder meinerseits dachten würde. Es ist jeder an seinem
Platz; Sie auch!

An Ruchoneffen.

Dein „Entwurf“ ist göttlich groß!
Aus dem Kopf, nicht aus dem Schoß,
Wie von Zeus Athene,
Sprang er auf die Bühne.
Sist ja 'n doppeltes System.
Zwar scheint's heute noch nicht an dem,

Daß ihn jeder gern nimmt an,
Aber deswegen hast Du doch immerhin Deine Schulbigkeit gethan.

Soll ich mehr sagen? Ich kenne den Rechtstrieb durch und durch, aber
den Konturs leider noch nicht. Wäre doch der Fall, so wäre mein Lieb
vielleicht noch feuriger geworden.

An Hertensteiner.

Pallas Athene, sie nickte Dir freundlich!
Ob mancher Beförderte Dir auch feindlich,
Groß bist Du, unnenbar im Sparen,
Unübertroffen seit vielen Jahren.
Wer's will bestreiten, thw' es im Flug
Während dem Truppenzusammenzug.

Sie sind ein Feind der Militärlerei; aber ich kann nicht anders, ich
muß ihm gelten lassen, was ihm gebührt. Wäre er mein Bureaucrat, so
hätte ich wahrscheinlich einige Zeilen weniger geschrieben.

An Schenken.

Auch Dich besiegt ich mit der ganzen Gluth,
Das Ende gut, dann ist auch Alles gut;
Du gehst zum Volk und gehst zu seinen Festen,
Und bist da immer Einer von den Besten,
Den Alkohol betäubst Du wuthentbrannt
Treu liebt Dich

Trülliker, Lieutenant.

Erlassen Sie mir weitere Bemerkungen. Große Ereignisse können im
Schatten sechten.

Ihr Obiger.

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

Kannst nächsten Sonnabend wider zehn, wie viel Manzbilder in die
eigenößische Bettabzrebig kommen und uns Kappuzinern zulosen, wie man
läben sollte. Wir könnten den Text nehmen: „Ich sehe Biele, die nicht
da sind!“ Die Frauenzöschnen machen noch eine hibische Ausnahme und
ein bißchen Alt dö pressangs und zwar die geringerm, minorum Gänzum
und die son der Hottwolleh — majorum Gänzum. Aber das rattikahle
Mannenfolk splendet semper durch seine godtlose Absentia. Ich wißte
schon ein Midbel, daß sie gingten. Es brauchten nur linz und rechts in
der Kirche an der Mauer statt Ablakarten, Jaßkarten zu hängen und statt
der 14 Stationen 14 Bierhähne, wo sie drehen und dem Gott Gamprinuss
Lieb-gezüge bringen könnten. Oder wenn man alle Sonntig Santiags-
segen ausdeilen und die Safristie zu einer Kneipe machen würde. Aber man
sagt in der Kirche nur am 24sten Juhe: Bibo amorem sancti Johannis!
wo der Kaplan allemal den calix, calicis schier nicht soll genug machen kann
für diese durftigen Suez-Kanäle. Da sollte der Pfarrer ein Wirth, der
Meßimer Kellner und die Altarbiener Aufwärterinnen sein. Da gäbs Kirchen-
besuch genug, in Hille und Biele! Sie würden trinken bis si die „Fähnen“
in their Kirche herumdragen thäten. Wenn es sich um ein weltliches Amt
handeln würde, könnten sie schon hinein, aber in ein kirchliches wollensi ab-
solut nicht, sie kommen nicht einmal in eine Frühmes, ferschweige denn in
ein „Amt“. Den reffermierten pastoribus machen wir auch nicht viel besser.
Sie predigen auch den leren Stühlen, womit ich ferpleibe thein morgen auf
die Stör gehender und nach Förschrift der Herrn Pfarrer
predigender Bruoter

Stanislaus.